

Johann A. Schedling (*15. Mai 1915)

Univ.-Prof. für Medizinische Physik – Institutsvorstand, Universität Wien



(zum 100. Geburtstag 2015 – von Volkmar Ellmauthaler)

Zu Johann Schedling sind in den derzeit zugänglichen Archiven nur Rarissima vorhanden. Selbst das Todesjahr blieb lange unklar, das einzige Foto fand sich in einer Festschrift der Akademie der Wissenschaften, die Friedhöfe Wiens weisen seinen Namen nicht aus. – Wer Johann Schedling kennen durfte, wird über solcherlei *Quasi-Unsterblichkeit* gern mit ihm lachen: Sie passt, so betrachtet, exakt zu seinem Wesen.^{*)}

Ja: Erinnerungen. – Wohl mag ein Mensch just darin fortleben, dem Materielles so wenig wert war.

Professor Schedling war ein zartwüchsiger, feingliedriger Mann mit hellen Augen und von zahlreichen Falten geziertem Gesicht, der stets im grauen Arbeitsmantel auftrat und sich auf herzerwärmende Art über Fleiß und echtes Interesse an der *Medizinischen Physik* freuen konnte. Weil dieses Interesse aber angesichts der Schlachten um Übungs- und Praktikumsplätze, wegen all der überfüllten Hörsäle unter Erst- und Zweitsemestrigen begrenzt war, ist auch seine deutliche Neigung zum Zynismus erklärlich.

Eine durchaus schrullige, zuvorkommende Errungenschaft war eine Lautsprecheranlage, mittels welcher alle Rigorosen auf die beiden angrenzenden Gänge der „Währingerstraße“ übertragen wurden, wo KandidatInnen der nächst folgenden Termine sich mit Stift und Block zu drängen pflegten, um irgendwelche Hinweise auf mögliche Fragen zu ergattern. Im Büro saßen drei KandidatInnen ihm gegenüber an einem Tisch, auf dem sich zwei alte Philips-Mikrophone mit Holzgriff befanden, Unterlagen und: der Aschenbecher – ohne den ihn umgebenden Qualm war Prof. Schedling kaum anzutreffen. Bisweilen bot er zur Entspannung „*ein Zigaretterl?*“ an, um die Denkvorgänge anzuregen, das Erinnern zu *boosten*, war aber keineswegs böse, wenn sein Angebot auf einen Nichtraucher traf. Das „l“ aus Zigaretterl klang streng nach Meid-l-ing, seiner Herkunft nach war er Maturant der Brigittenauer *Unterbergergasse* gewesen, heute BG/BRG Karajangasse. Diese zufällige Gemeinsamkeit las er gelegentlich aus dem Akt und quittierte das mit einem verschmitzten Lächeln. Dann musste man auch die Qualität der Schule neu *unter Beweis stellen*. Johann Schedling war Pragmatiker, wo man Wissen erworben hatte, war ihm egal. Es gefiel ihm aber sichtlich zu erkennen, sich seinen Studierenden verständlich gemacht und dabei auf gutem Boden gesät zu haben. Genau das galt damals als Erfolg.

Ein Kuriosum darf genannt werden: Jener Professor Schedling, der ohne Qualm nicht leben konnte, war in seiner aktiven Zeit u.a. auch Mitglied der *Kommission für Reinhaltung der Luft an der Österr. Akademie der Wissenschaften*. – Seine Interessen galten u.a. der automatisierten Messung von, in der Umgebungsluft vorhandenen, (radioaktiv strahlenden) Partikeln. Dieses Interesse wies wohl zurück auf seine eigene Ausbildungszeit, wo er sich mikroskopisch und submikroskopisch kleinen Partikeln und deren Verhalten in Strömungen gewidmet hatte. Für die automatisierte Messung der Umgebungsluft entwickelte er am Institut Messgeräte, die u.a. in Wien eingesetzt waren bzw. sind. Prof. Schedling hatte maßgeblichen Anteil an der Erarbeitung des 1969 erschienenen Strahlenschutzgesetzes und Anfang der siebziger Jahre an der Erstellung eines Entwurfs für ein Luftreinhaltengesetz. – Eine andere durchgehende Vorliebe betraf die Physik der Luftfahrt, wobei er u.a. den Kreiselkompass weiterentwickelte.

Eigene, sehr nachhaltige, Eindrücke beziehen sich aber auf Johann Schedlings bemerkenswerte Art zu prüfen: Wer ihm bereits in Vorlesungen und Übungen begegnet war und *Gesichtswäsche* betrieben hatte, durfte in mancher Sternstunde mit ihm zusammen eine merkwürdig lehrreiche Reise durch die Gebiete der Physik antreten. Um Formeln gefragt wurden nur KandidatInnen, von denen unklar war, ob sie etwas gelernt oder verstanden hatten. War aber das Grundwissen vorhanden, konnten aus einem Prüfungsgespräch tatsächlich wundersame Zusammenhänge, neue Erkenntnisse gewonnen werden, die beide erfreuten.

Diese Art des gemeinsamen Wissensaustausches hat mich in meiner eigenen akademischen Entwicklung wesentlich geprägt, ich habe solches in nur ganz seltenen Glücksfällen später bei anderen ähnlich erleben dürfen, es war und ist mir stets ein Anliegen, selber solcherlei besondere Ausgenblicke weitergeben zu dürfen: Darin und dafür bin ich Herrn Professor Schedling zutiefst dankbar.

^{*)} Nachtrag 2016: Geburts- und Sterbedaten fanden sich in: Österreichische Akademie der Wissenschaften: Almanach. Band 136 – Wien: Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften 1986, S. 323 ff.: *15. Mai 1915 Wien, † 7. März 1986 Wien.